

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 47 (1937)

Artikel: Brugger März-Zauber
Autor: Bader, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brugger Märt-Zauber.



esch au warmi Chleider a?" tönts am Morge
dur die lang Reihe vo Stände i dr Stapfer-
stroß. I dr Dunkelheit, wo no herrscht vor
de Siebne, wänn die erschte Züg d'Märt-
frau i d'Stadt bringe, chönnnt me meine,
me wanderi dur ne Katakombegang mit
hundert leere Nische. Und die paar Chischte
und Chörb vor einzelne Stände seige Tote-
bäum oder verpackti Flüchtlingswar.

Aber es goht nit lang, bis die Totevorstellig verschwindet
und's Stroß uf und ab läbändig wird und 's Zifferblatt am
Turm vo der Chirche läsbar im erschte Tageschyn lüchtet.

Jäsoo! Wäge de warme Chleider! 's isch halt Martini-
märt und do chuttets und sprüzt's mängisch, daß me froh isch,
wenn's eim d'War nit furtnimmt, gschwiege de eim sälber.
Me isch halt schließlig kei fettgstopfti Martinigans – i de hütige
Zyte scho gar nit!

*

Dr Brugger Märt isch en Sach für sich, sit er us der
Hauptstroß i d'Stapferstroß verleit worde-n-isch. Nur de Be-
trieb uf em Eisi isch blibe wie sit alte Zyte. Der billig Jakob,
d'Chäshändler und d'Maschine-Usssteller trifft me immer am
glyche Plätzli. Au die, wo de Buure d'Strick dräiet – im würf-
liche Sinn – stönd immer umenand.

„Billiger aß Schueschnürli!“ rüef=e=si.

Isch übrigens scho-n-e Buur heigange vom Brugger Märt,
ohne daß er über d'Schultere oder um de Hals vo sym Chalb
en neue Hälfig gha heb? 's isch sozäge der Uswys, wenn er i
sys Dörfli ymarschiert.

*

Wo fusch d'Kind Chügeli spiele oder d'Kirchgänger ruehig
ihrem Gotteshus zuewandle, isch hüt es Getue und e Lärm, daß

Gott erbarm. Die stilli, fründlichi Stapferstroß wird zum Märkt-
platz — me darf scho säge — entweiht!

„Losef Ihr, Frau, i will Euch öppis säge: Händ Ihr en
große Ma?“

„Scho e chli.“

„Gsehnd Ihr die Underhose, die passe ihm prima!“

Und wie wänn die Märtsfrau dem alte Muetterli wett es
Ehegheimnis verzelle, chüschlet si ihm is Ohr: „Mit vierfüszg,
nit drei, do händers-e für zwo!“

Dört trüllt en Buurebursch es halb Dozed Mastüecher i
der Hand ume. Er hätt sie chäzers gärn, aber si sind ihm no
z'tüür. Dr-näbe luegt ihn es Maitli in-ere verhüehnerte Zigu-
nerufmachig lieb, aber schlau a.

„En Franke-füszg gib i drfür!“ und er steckt die mit em-e-ne
Liebessujet gmolete und wie mit Herzbluet umrandete Fazzo-
nettli i d'Täfsche.

Zeß isch er en Torrero!

*

Am Nomittag hsunders und noch em Firobe isch es Ge-
dränge und e Drückete zwüsche dene Märktständ, ärger aß an der
Börse bi Hoszyte.

Dört hebt en Frau ihre Arm ane und e Verchäuferi rybt
ihre en wyssi Salbi y. Fürwurz sell's sy, guet gege Gicht,
Häxeschuß und sonigs. Es brenni nachher e chli, aber das syg
's Richtigi. Die Wurzle chöme — us em Tischli ligge ganzi
Stöck — us der Bretagne. Zezt dänked!

„Me het scho mängs gseh und mängs gseit!“ meint sone
Charlatan näbezue, „aber derigi Gravatte sünds beschi! Und
derzue no-nes Päckli Waffle!“ Und mänge chauft en Gravatte,
wo-n-er nit brucht, wäge de Waffle!

Plötzli tönt's vom Eisi här so weich und lang wie Alp-
hornklang. Wenn das nit lockt — zum Chause natürlí — isch
's Brugger Härz vo Stahl und Stei und d'Alpe nüme syni
Fründ!

Au dr Pestalozzi, wo z'Brugg g'storbe isch, goht uf em Märt ume. Eine vo syne menschefründliche Sprüch dient im Bananeverchäufer als zügigs Argumänt, um die westindische Frücht a Ma, respäktivi a d'Frau oder a's Chind z'bringe.

„Tüend Si sich nit astränge mit Lüge!“ isch d'Antwort für eini, wo nit ushört märte mit em Prys. „Wüsset Sie, es git uf em Märt au no Verchäufer, wo Charakter händ!“

Aber was seit me do derzue, wenn bim Buechhändlerstand „Wyber, Chönig und Hänker“ mit em-e verfuehrerische Deckelhelge näbem-e fromme Volksgschichtli vom Ganghofer weible? Oder 's Heiligi Paar bi-n-ere Süesßholzrasplete zue mueß us-harre?

Ebe jo, Charakter!

*

Wänn's dunklet, lüchte Karbidlämpli uf und die wärtloseste Glasperle und die blächigste Güggie glänze wie Gold und Silber – und wänn me derno in e Stand ineluegt, glicherets wie i Tuusig und einer Nacht!

Märtzauber, so oder so!

Aber dänn chunnt 's Gschäft!

O Temicne, isch das e Chlagete vom Eisi bis zum „Gott-hard“ füre! 's isch vil gloffe, aber nit vil kaufst, drfür en Huufe gschlächt, trunke und gässe worde.

Säbe het jo gmeint: d'Vuure hend halt bei Gälde, si gönd lieber go-ne Liter trinke!

„Magebrot, Magebrot!“ isch de Lockruef für d'Vuebe, „Läbchueche und Stängeli!“ für d'Maitli.

Am Martini- und Chlausmärt chöme no die brotne Cheschtene und goldgäli Baumnüss drzue.

Das alles git es Gmisch vo Dust i d'Chindernase, aß wär 's Schlaraffeland is Stedtli yzoge.

Die hellschte sind natürlí d'Vuebe. Wänn am Obig d'Märt-lüt ihri Sache mit viel Gschnätter in Chischte packe oder Chörb

verstaue, stönd si hantli mit ihr-ne Wägeli parat und haue's
gege Bahnhof zue. Zwe Važe oder föif so im-ene Buebepo-
monnee sind nit z'verachte!

*

Mit em Zämemwüsche — und was für Sache grote do i 's
Bäsehoor — und Abmontiere vo de Märktständ dur d'Stadt-
arbeiter het am andere Morge alls sys Aend — dr Zauber und
dr Lärm!

Dr. L. Bader.



Alte Bauernregeln.

Neujahrsnacht still und klar,
Deutet auf ein gutes Jahr.

Wenn im Hornung die Mücken geigen,
Müssen sie im Märzen schweigen.

April kalt und naß,
Füllt Scheuer und Fäß.

Ein Bienenschwarm im Mai
Ist wert ein Fuder Heu.
Maimonat kalt und windig,
Macht die Scheunen voll und pfündig.

Wenn der Kuckuck lang nach Johanni schreit,
Ruft er Miswachs und teure Zeit.

Wer nicht geht mit dem Nechen,
Wenn die Fliegen und Bremsen stechen,
Muß im Winter gehn mit dem Strohseil
Und fragen: Hat niemand Heu feil?

Wenn der Eichbaum noch sein Laub behält,
So folgt im Winter strenge Kält.

Ist an Allerheiligen der Buchenspan trocken,
Wir im Winter gern hinter dem Ofen hocken,
Ist der Span aber naß und nicht leicht,
So wird der Winter statt trocken recht feucht.